



Imposanter Brummer: Blaue Holzbiene waren in der Korbacher Region bislang eher eine Seltenheit – sie bevorzugen warmes Klima. Am Stadtrand von Korbach wurde eine kleine Kolonie gesichtet.

FOTO: FOTOS: MARIANNE DÄMMER

Blaue Holzbiene gesichtet

Wärmeliebende Bienenart ist bislang selten in der Region

VON MARIANNE DÄMMER

Korbach – Am Rande von Korbach sind Blaue Holzbiene gesichtet worden – das ist eher eine Seltenheit, denn die Hautflügler aus der Familie der Echten Bienen fühlen sich vor allem in den Tropen und Subtropen wohl, im Süden Europas oder auch Süddeutschland, erklärt Dr. Peter Koswig, Vorsitzender des Naturschutzbundes (NABU) in Korbach. „Bisher ist sie hier eher selten“, sagt Koswig.

Wem die Blaue Holzbiene nicht bekannt ist, kann sich ob ihres hummelartigen Körpers, ihrer Größe von 14 bis 28 Millimetern und ihrer schwärzlich-violetten Färbung schon mal mulmig fühlen: Sie ist eine imposante, laut brummende Erscheinung, die größte heimische Wildbienenart in Deutschland. Doch „keine Angst, die Blaue Holzbiene ist sehr scheu, harmlos und friedfertig“, versichert Peter Koswig. Blaue Holzbiene würden nur stechen, wenn sie sich wirklich stark bedroht fühlen. Blaue Holzbiene zählen



Nestbau der Holzbiene: Dr. Peter Koswig, Vorsitzender des Korbacher NABU, zeigt auf einen mürben Zaunpfahl, in dem die Blaue Holzbiene nistet.

zu den Solitärinsekten und überwintern zumeist einzeln oder in kleinen Gruppen in Erdlöchern, Spalten oder ihren Nestern.

Am Stadtrand von Korbach haben sich einige Blaue Holzbiene in einer kleinen Kolonie „zusammengetan“ und fünf Löcher in einen alten, mürben Zaunpfahl gebohrt – im Gegensatz zu vielen anderen Bienen bauen sie ihre Nestgänge selbst. „Sie haben so kräftige Mandibeln, also

Mundwerkzeuge, dass sie die Gänge relativ leicht aushöhlen können“, erklärt Koswig.

In das Nest wird das Ei ebenso abgelegt wie Proviant für die Brut – Pollen, Kopfdrüsensekret und Nektar. Schon nach anderthalb bis zwei Monaten verpuppt sich die Brut, ohne dass sie einen Kokon bildet. „Die Muttertiere überleben ungewöhnlich lang für Solitärbiene, sie erleben noch das Schlüpfen der Brut und leben sogar noch mit den

Jungtieren in dem Nest“, erklärt Peter Koswig.

Blaue Holzbiene gelten in vielen Fällen als „Nektarräuber“: Mit ihren Mandibeln und ihrem kräftig gebauten Saugrüssel können sie Blütenröhren durchstoßen, um so auf dem kürzesten Weg an den Nektar zu kommen. Sind die Blüten groß genug für ihre Körpergröße, wählen sie jedoch den normalen Weg von vorn in die Blüte. Dann wirken sie auch als Bestäuber. Pollen sammeln sie ebenfalls, transportieren ihn aber in ihrem Kropf anstatt auf den Hinterbeinen. Sie ernähren sich vom Nektar und Pollen von Lippen- und Korbblütlern, Raubblattgewächsen und Schmetterlingsblütlern. „Mit dem Klimawandel sind die wärmeliebenden Bienen zunehmend auch bei uns zu sehen. Mir wurden dieses Jahr drei Sichtungen mitgeteilt“, sagt Koswig. „Vielleicht sind sie Gewinner des Klimawandels und ihr Verbreitungsgebiet vergrößert sich – oder es verschiebt sich nur weiter in Richtung Norden“, erklärt der Naturschützer.